



© Manfred Graber

# Fumihiko Maki und Kei Minohara

## zwei japanische Legenden aus der internationalen Architekturszene

**A**m 19. Mai 2015 hielt Herr Fumihiko Maki den Vortrag „Towards the Construction of Space“ im Kuppelsaal der TU Wien. Fumihiko Maki ist ein weltbekannter Architekt aus Japan, der die Japanische Moderne Architektur seit über 60 Jahre führend begleitet. In dieser Zeit hat er in der ganzen Welt gebaut. Sein jüngstes Projekt war das „4 World Trade Center“ in New York, davor wurden das „Aga Khan Museum“ in Toronto und „The Bihar Museum“ in Patna, Indien verwirklicht. Diese drei Projekte wurden unter anderem in diesem Vortrag gezeigt. Der Kuppelsaal war mit ca. 300 Studenten, Architekten und auch anderen Zuhörern, die Makis Arbeit bewundern, gut gefüllt. Auch Frau Dr. Jutta Stefan-Bastl, die ehemalige Österreichische Botschafterin in Japan war anwesend, denn die Österreichische Botschaft in Tōkyō war

ebenso von Herrn Maki geplant worden. Nach seinem Vortrag kamen von den anwesenden Architekten und Architekturstudenten viele Fragen, z.B. „Was ist für die heutige Architektur wichtig?“ oder „Was müssen Architekten tun, um die nächste Ära einzuleiten?“. Fumihiko Maki gab zu diesen Fragen keine konkreten Antworten, da es seiner Meinung nach die Aufgabe aller Architekten ist, selber neue Antworten zu finden. Scherzhalber hatte er dabei auch auf sein Alter von 86 Jahren hingewiesen. Er gab aber trotzdem zwei der wichtigsten Grundlagen seines Denkens preis: In jedem Projekt wäre das Handwerk zu respektieren und den Menschen müssten immer gute Räume geschaffen werden. Diese Schlüsselworte hat uns der Pritzker-Prize Träger hinterlassen und damit den Abend in Wien beendet.

In der Planungswerkstatt der Stadt Wien wurde am 17. Juni 2015 von Kei Minohara der Vortrag „Vom Feudalismus zur Moderne/ Vom Wachstum zur Reife – Die städtebaulichen Veränderungen Japans von der Vergangenheit zur Gegenwart und in der Zukunft“ gehalten. Herr Minohara ist ein international renommierter japanischer Stadtplaner und sprach für die Architekten und Stadtplanungsexperten der Wiener Stadtverwaltung. In seinem Vortrag präsentierte er die Geschichte der städtebaulichen Entwicklungen des letzten Jahrhunderts in Tōkyō, beginnend mit der Meiji-Periode. Damals öffnete sich Japan dem Westen und begann sich mit der Architektur und der Stadtentwicklung europäischer Prägung auseinanderzusetzen. Dieser Prozess hält mehr oder weniger bis heute an.





F. Maki und M. Tsutsui-Nairz

Bezugnehmend auf die Geschichte und deren Hintergründe erklärte Herr Minohara, was sich im letzten Jahrhundert ereignet hatte und wie sich das heutige, moderne Tōkyō in Zukunft weiterentwickeln könnte. Zur selben Zeit, in der beispielsweise Wien als typische Vertreterin einer historischen, europäischen Stadt von gleichmäßigem Wachstum geprägt wurde, musste Tōkyō dreimal, gleichsam

aus dem Nichts, vollständig wieder aufgebaut werden.

Das erste Mal in der Meiji Ära, als sich Japan erstmals dem Westen geöffnet hatte, um die europäische Lebensweise, aber auch Architektur und Stadtplanung zu studieren und zum Teil auch zu übernehmen. Das zweite Mal nach dem verheerenden Kantō-Erdbeben, einem der größten Erdbeben in der Geschichte Japans, als Tōkyō durch die nachfolgenden Brände dem Erdboden nahezu gleichgemacht worden war, und schließlich zum dritten Mal nach dem 2. Weltkrieg, als Tōkyō vollständig zerbombt und niedergebrannt worden war.

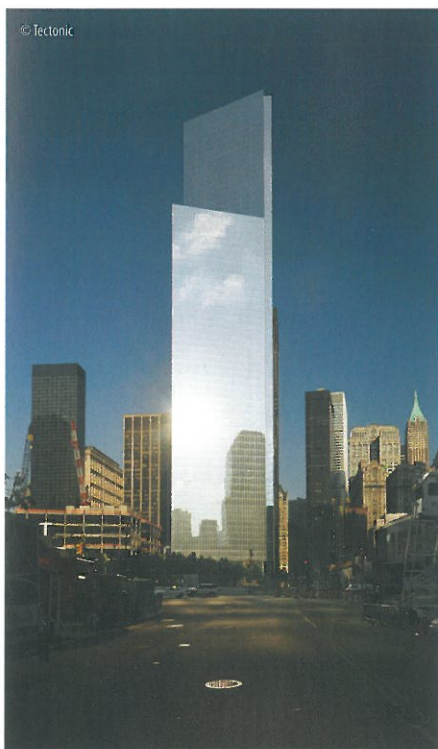
Vor allem während der Zeit der weltweit außerordentlichen wirtschaftlichen Entwicklung der 1960er und 70er Jahre kam es zu einem rasanten Wachstum in Tōkyō, das von der Regierung nahezu unkontrollierbar war. Gleichzeitig entstanden eine große Menge privater Initiativen, durch die Japan zu einem der erfolgreichsten Player in der Welt wurde. Im Gegenzug dazu hat sich Japan durch diese, von der Politik weitgehend unkontrollierten Entwicklung, viele zukünftige Probleme eingehandelt.

Kei Minohara, der sowohl in der Regierung als auch als freier Stadtplaner mehr als ein halbes Jahrhundert in Japan gewirkt hat, sieht gerade jetzt, in Verbindung mit den



R. Ziegler, M. Tsutsui-Nairz und K. Minohara

Olympischen Spielen 2020 in Tōkyō die große Chance, eine neue Stadtentwicklungsperiode einzuleiten. Seiner Meinung nach muss sich Tōkyō auf die Suche nach besserer Lebens- und Umweltqualität begeben. Auch Wien hat gerade diese beiden Schwerpunkte in seiner Entwicklung zum Ziel. Beide Städte, so unterschiedlich sie auch sein mögen, zeichnen sich jetzt schon durch eine besonders hohe



oben: 4 World Trade Centre, New York  
rechts: Aga Khan Museum, Toronto



Lebensqualität aus. Tōkyō und Wien sind bestrebt diese Qualitäten weiter zu entwickeln, um den Menschen auch in Zukunft ein lebenswertes Umfeld im Einklang mit Natur und Gesellschaft bieten zu können.

### **6 wesentliche Punkte für die Zukunft der Stadtplanung von Tōkyō (Kei Minohara)**

1. Die Rückgewinnung des Zuganges zur Waterfront, sowie die Verbesserung der bestehenden Umwelt der See- und Flusslandschaft zur Erhöhung von Lebensqualität - entsprechend dem Vorbild aus der Zeit vor Edo.
2. Ehrliche Bemühung Tōkyōs in bessere Technologien und Gestaltungen zu investieren, um einer fortschrittlichen, ökologischen Metropole zu entsprechen. Das bedeutet die ökologische Landschaftsplanung und die Realisierung von experimentellen Projekten zu forcieren.
3. Die Entwicklung von Modellen im Wohnhausbau unter dem Gesichtspunkt der rasch ansteigenden Überalterung der Bevölkerung in Verbindung mit dem olympischen Dorf 2020.
4. Die flächendeckende Reformierung des Fußgängerverkehrs im Zusammenhang der Verbindungen von öffentlichen Verkehrssystemen mit hochqualitativer Schnittstellengestaltung der unterschiedlichen Verwaltungen.
5. Die Darstellung und Umsetzung von beispielhaften Modellen in der angrenzenden Umgebung der olympischen Einrichtungen z.B. die Entwicklung von nachhaltigen Gemeinschaften mit angemessenen öffentlichen Einrichtungen und Dienstleistungen für ein fortschrittliches Nachbarschaftsprogramm zwischen den Zonen mit sinkender Dichte im suburbanen Raum und dem gleichzeitigen Bevölkerungswachstum im Zentrum von Tōkyō.
6. Gestaltung einer Verbindung zu den lokalen Gemeinschaften außerhalb des Großraumes der Metropole Tōkyōs durch Aktivierung der vorhandenen Ressourcen, Nutzung von Holzkonstruktionen und z.B. der Errichtung von Biomasseenergieanlagen mit Holz als Grundstoff.

*Miyako Tsutsui-Nairz, M.Arch*